

Staatsverband Nebraska

Alle deutschen Vereine aufgefodert, Protestpetitionen gegen nationale Prohibition in Umlauf zu setzen!

In die Zweigvereine des Staatsverbandes Nebraska, sowie an alle deutschen Vereine des Staates!

Die Sie sibir bereits aus der Presse ersehen haben, machen die Prohibitionisten die größten Anstrengungen, um in den Ver. Staaten nationale Prohibition herbeizuföhren. Sie haben durch den Abgeordneten Hobson von Alabama und den Senator Morris Shephard im Haus und Senat des Kongresses Gesetzesentwürfe einreichen lassen, wodurch die Fabrikation, Importation und Verkauf von weinigen Getränken unter strengster Strafe verboten wird.

Was dieses bedeutet, wissen Sie selbst. Den unerhörten Eingriff in die persönlichen Rechte eines freien Bürgers und die Verletzung eines der gewaltigsten Industriellen dieses Landes, wodurch Störungen von ungeheurer Tragweite im öffentlichen Leben eintreten würden.

Gegen solche unerhörte Anhebelung des freien Bürgers und die damit verknüpften wirtschaftlichen Folgen müssen nun die Bürger, die das Wohl des Vaterlandes am Herzen haben, Front machen.

Der Deutschamerikanische Nationalbund ist die erste Vereinigung, die der Agitation der Prohibitionisten wie ein Mann gegenübertritt. Der Bund hat in Washington und Indianapolis Organisationsbüros eröffnet, um diese Arbeit zu fördern, und in einem Rundschreiben fordert der Bundesvorstand die Beamten aller Staatsverbände auf, unverzüglich Schritte zu thun, um die drohende Gefahr abzuwenden.

Der Staatsverband Nebraska darf nicht müßig dastehen und deshalb haben wir sofort die nötigen Petitionsfornulare ausgearbeitet, die wir Ihnen hiermit zusenden, mit

der Bitte, sie sofort von allen Vereinsmitgliedern unterschreiben zu lassen und sie uns dann unverzüglich zuzuschicken. Wir werden sie dann an die geeigneten Vertreter im Kongress in Washington weiter befördern.

Gleichzeitig bitten wir Sie, uns mitzuteilen, ob Sie von angesehenen amerikanischen Geschäftsleuten in Ihrer Stadt wissen, die eventuell geneigt wären, eine solche Petition in Umlauf zu setzen. Bitte theilen Sie uns deren Namen mit und wir werden diesen sofort die nötigen Petitionen zugehen lassen.

Da diese Arbeit drängt, bitten wir Sie, sie gleich nach Empfang dieses Briefes zu beginnen, die Sache mit Ihrem Präsidenten oder Vorstand zu beraten, falls Ihr Verein nicht in den ersten Tagen nach Empfang dieses Briefes Versammlung hat.

Nebraska sollte 100.000 Unterschriften gegen Bundesprohibition nach Washington senden und unseren Vertretern wissen lassen, wie man hier über die beabsichtigte Anhebelung der persönlichen Rechte des Bürgers und der drohenden Verletzung eines gewaltigen Industriezweiges gefonnen ist.

Ihnen also im Interesse für die gute Sache bereits im Voraus herzlichst dankend, zeichnet mit treudeutschem Gruß,

Staatsverband Nebraska,
Wal. S. Peter, Präsident,
Omaha, Nebr.,
John Mattes jr.,
Nebraska City, Nebr.

Alle ausgefüllten Petitionen sind einzuschicken an German-American Alliance, 1311 Howard St., Omaha, Nebr., 29. Jan., 1914.

Millionen in alten Briefmarken

Briefmarken im Werte von mehr als \$2.000.000 wird die Ausstellung enthalten, die demnächst in New York abgehalten wird.

300 Markenfammler haben bereits ihre Mitwirken zugesagt. Und sicherlich wird die Ausstellung, die erste dieser Art für alle Philatelien, — und es bleibt über 150.000 in Amerika! — von großem Interesse sein.

Einen internationalen Charakter trägt das mit Spannung erwartete Ereignis, an dem sich die hervorragendsten Sammler der Welt beteiligen werden. England, Deutschland, Oesterreich und die Vereinigten Staaten sind besonders glänzend vertreten. Und unter den ausgestellten Marken befinden sich welche, deren Wert fast an's Märchenhafte grenzt.

So ist der bekannte Sammler G. S. Worthington aus Cleveland mit einer Collection vertreten, die auf rund eine Million Dollars geschätzt wird. Und Henry J. Duveen's Londoner Sammlung soll der des berühmten Amerikaners in nichts nachstehen.

Wohl eine der teuersten Marken, die in der Ausstellung gezeigt werden, ist die „Millionary“ Marke des alten Hawaii, die Herr Worthington um \$5000 eingekauft hat. Drei Postmeister-Marken der berühmten St. Louiser „Bären“-Ausgabe repräsentieren einen Wert von \$6000.

Aber in der Duveen-Sammlung befinden sich doch die wertvollsten Marken der Ausstellung.

Da sind zwei Mauritius-Marken aus dem Jahre 1847 — eine Ein-Penny- und eine Zwei-Penny-Marke. Und die Riesensumme von \$18.000 hat der Londoner Sammler für diese zwei Papierstücke ausgezahlt!

Briefmarkensammler von jeher eine Leidenschaft der Deutschen, und so sind denn die Deutsch-Amerikaner, die Reichs-Deutschen und die Deutsch-Oesterreicher durch hochinteressante Sammlungen vertreten.
Senator E. A. Aderman von New Jersey, Präsident Wilson's Vertreter im Gouvernementsamt des Nachbarstaates, wird amerikanische Marken senden, die auf \$20.000 bewertet sind.

Benno Loewy, der New Yorker Anwalt, sendet 100 seltene Exemplare, die man auf \$30.000 schätzt.

Deutsche und ruminische Marken im Werte von \$12.000 stellt Rudolf Koehler aus Chemnitz aus. Mit der schönsten Sammlung französischer Marken wird Herr Franz Reichenheim aus London vertreten sein. Die völlig complete Collection hat einen Wert von \$50.000. Und die Sammlung österreichischer und ungarischer Marken, die Rudolf Friebl aus Wien beisteuert, ist mit \$25.000 bewertet.
Herr John A. Keemann von New York war es, der den Platz zu der Briefmarken-Ausstellung fachte. Bereits im Jahre 1911 machte er Propaganda für die Veranstaltung, und seitdem ist er unermüdet thätig gewesen, der Ausstellung einen vollen Erfolg zu verbürgen.

Herr Julius E. Morgenthau ist Präsident, Herr J. M. Bartels Vizepräsident und Herr John A. Keemann Sekretär des genannten Ausschusses.

„Ein guter Berl.“

Ein Medacteur des „Journal“ hat in einer kleinen begünstigten Stadt nicht an der französischen Grenze den Rindweibel, der seinerzeit den Soldaten Poinecaré in die Weheimische der Kriegszeit eingeführt hat, entsetzt und ihn um Auskunft über die Dienstzeit seines ehemaligen Vorgesetzten gebeten. Der Eumetropolit hat nach seinem Abschied in ein Admetopritenlocher in Monjoron eingetreten und trägt jetzt den Namen Bruder Prosper. Neben die Dienstzeit Poinecaré's in Namen äußerte er sich folgendermaßen: „Ob ich mich an den Soldaten Poinecaré erinnere? Wie können Sie daran zweifeln? Poinecaré, entschuldigen Sie, Herr Raymond Poinecaré, war einer meiner besten Soldaten; deshalb habe ich ihm auch eine sehr lebhafte und dankbare Erinnerung bewahrt. Von seinem Eintritt in die Marine an legte er sich rasch für das Kriegesleben und wurde bald ein überaus tüchtiger Soldat. Er ließ nicht die kleinste Gelegenheit vorbegehen, sich besser auszubilden. In den Aufhebungen trauete er sich behändig um Auskunft, da er sich vor den übrigen Rekruten auszeichnen wollte. Wir hatten zwei ganz ähnliche Temperamente in dem damaligen Jahrgang; Poinecaré und Poulain. Ich hätte gewünscht, daß alle meine Untergebenen wie diese zwei gewesen wären. Leider ein vergeblicher Wunsch. Jetzt haben sich unsere Wege weit getrennt. Mein ehemaliger Rekrut ist zur höchsten Würde der Republik emporgeklommen, und ich lebe wie in der Verbannung. Das hindert mich aber nicht zu sagen, daß der Soldat Poinecaré ein guter Jüngling gewesen ist. Er war nicht hoch, sondern mittelgroß mit allen seinen Bekannten; er wurde von allen sämtlichen Bausenamerikabern hochgeschätzt.“

Ein galanter Ritter.

Vollig über einen Jüngling habe er berichtet, wie er seinen und seinen Geliebten Namen in einen Baum einschrieb: „Die werden bei Karl Strafe für diese Verwundung entlohnt!“
Jüngling (erhob seine Stimme): „Ja, die sind nicht anders würdig. Verzeihen — das macht für jeden eine Raub- und Unzucht!“

Vom Auslande.

— Die Königin der Dänen, eine Schwägerin des deutschen Kaisers, hat die Rote-Kreuz-Medaille erster Klasse erhalten.

Am 12. Januar d. J. war in Christiania eine Kälteperiode eingetreten, wie sie seit vielen Jahren nicht beobachtet wurde. Im Innern von Südnorwegen, bei Rörös, wurde als Rekord fünfzig Grad Celsius gemessen. Direktor Steen von Meteorologischen Institut berichtet, daß die größte in Norwegen beobachtete Kälte bei Rörös in den Ostfinnmarken am 1. Januar 1888 51.4 Grad Celsius betrug.

Ein Wettbewerb für den Bau eines neuen Justizpalastes im Fürstentum Monaco ist auf Befehl des Fürsten Albert ausgeschrieben worden. An diesem Wettbewerb können sich Architekten aller Nationalitäten beteiligen. Die Einreichungsfrist läuft mit dem 15. März 1914 ab. Ausgesetzt sind drei Preise. Ein erster von 5000, ein zweiter von 2500 und ein dritter von 1000 Francs. Außerdem behält sich der Staat das Recht vor, mit Einwilligung der Teilnehmer an Wettbewerb weitere Arbeiten anzukaufen.

Den Bau einer Brücke über die Dahne beabsichtigt, wie früher bereits gemeldet, die Gemeinde Miersdorf. Es soll eine Fußwerkbrücke gebaut werden. Sie soll eine Fahrbahnbreite von 5,5 Meter mit zwei Fußwegen von je 1,25 Meter Nutbreite erhalten. Die Brücke verbindet den Kreis Tellow von Hants-Abgabe der Zentren mit der Siedlung Miersdorfer Werder. Sie hat um so größere Bedeutung, als auf der ganzen Strecke zwischen Schmöditz und Königswusterhausen keine Brücke besteht.

Im Bremer Schauspielhaus hatte die Aufführung von Heinrich Heine's dreitägigem Lustspiel „Quisiana“ einen unbeschränkten Erfolg, der einer seinen Dialogkunst und der amüsanten, bis in die letzten Konsequenzen durchgeführten Handlung zu danken ist. Das Stück spielt in einem Sanatorium für unverschuldete Frauen, die ihre Nerven und ihre Männer dem modernen Seelenarzt Dr. Frank in Behandlung geben, der selbst an einer unverschuldeten Frau und Kindeverleumdung leidend, durch einen Patienten kuriert wird.

Die Fraktionen in Berliner Rathhaus haben sich wieder konstituiert. Die Fraktion der Linke (Vorsteher Geh. Justizrat Casel) zählt jetzt mit einem Hospitanten 53 Mitglieder, die sozialdemokratische Fraktion (Vorsteher: Seemann und Schiffsführer Dr. Wehl) 45, die Freie Fraktion (Vorsteher Abgeordneter Mommsen) 29 und „Neue Linke“ (Vorsteher Abgeordneter L. Rosenow) 17 Mitglieder. An Stelle der aus dem Vorstand ausgeschiedenen Stadtverordneten R. Brade und Alt werden von den Fraktionen die Stadtverordneten Hellriegel und Södeland präferiert werden.

Der bekannte dänische Kunstmaler und Direktor der Carlsberg-Brauereien, Dr. Carl Jacobsen, ist an den Folgen einer Blasenoperation im Alter von 72 Jahren in Kopenhagen gestorben. Dr. Jacobsen war der Begründer der bekannten Kunstsammlung Ny Carlsberg Gympothet und Stifter vieler öffentlicher Kunstwerke und Dendmäler Kopenhagens. König Christian sollte ihn gleich, nachdem er die Todesnachricht erhalten, der Familie des Verstorbenen, auch namens der Königin, ein herzliches Beileidstelegramm. Der Verstorbenen war Ehrenmitglied des deutschen Brauerbundes und hatte einen bayerischen Orden.

240 Meilen im Flugzeuge durch die Wüste. Der französische Flieger Marc Bourde, der sich betanntlich von Kairo nach Karthum unterwegs befand, telegraphierte, daß er Wady Halfa verlassen hatte und um 12.20 Uhr mittags in Abu Hammed gelandet ist. Er habe einen Flug von 240 englischen Meilen durch die Wüste zurückgelegt. Ein ziemlich heftiger Nordostwind habe während des Fluges veritable Sandwollen entwickelt, daß ihm die ganze Aussicht genommen worden wäre, so daß es ihm manchmal über 30 Minuten hindurch nicht möglich war, die Eisenbahnstrecke, die ihm zur Orientierung diene, im Auge zu behalten.

Unter etwas ungewöhnlichen Umständen haben diese Tage in einer Otschaft bei Raaden in Böhmen Jüdlinge das Licht der Welt erblickt. Die dortigen Landwirte kleeeten ein großes Baustück. Pflötzlich entstand ein allgemeines Durcheinander, Röhren, Lachen, Verlegenheit auf vielen jugendlichen Gesichtern, und dann erscholl laut der erlösende Ruf nach einer Debusse. Die Frau des Komitrobmannes war zu sehr ungelagert Stunde mitten im Vollflug überfahren worden; es waren mehrere Jüdlinge zur Welt gekommen. Die beiden jungen Kinderbürger und die Mutter wurden unter einem Tisch der Mutterkammer und scharfbesenen Begleitungsungen nach Hause gebracht.

Vom Inlande.

Als der wohlhabende Farmer Charles Driscoll von Winterjet, Ia., unerwartet nachhause kam, fand er seinen Nachbar, den 28jährigen Ed. Cook, welcher sich vor acht Jahren auch um die Hand der Frau Driscoll beworben hatte, in deren Gesellschaft. Cook stand Driscoll durch einen Schuß in den Kopf tot zu Boden und gab dann einen Schuß gegen seine Brust ab. Er telephonierte dann an den Sheriff, welcher kam und ihn verhaftete.

Eine wunderbare Rettung von sicherem Tode hatte D. Jensen von Racine, Wis. Der Mann, ein Angestellter der dortigen Cafe Company, hatte das Recht, mit seinem Auto, dessen Steuerung außer Ordnung geraten war, eine 30 Fuß hohe Böschung hinabzufahren. Unten angekommen, traf das Auto einen großen Stein und wurde noch einmal 10 Fuß hoch geschleudert und zwar auf einen Baum, in dessen Zweigen es hängen blieb. Jensen fiel darauf aus dem Auto auf den Boden, ohne irgend eine Verletzung erlitten zu haben.

Weil sie so gut wie gar keine Beschwerden gegen die Groß- und Kleinhandlungen mit Getränken haben aufkreuzen können, wollen die „Trodenen“ von Mercer, Pa., ihren Kampf vor dem Lizenzgericht mit dem Grund führen, daß „kein Bedürfnis“ für Getrinken vorhanden sei. Den Vorfall im Bericht wird Richter U. W. Williams führen. Die Freunde der Wirtschaften machen geltend, daß im letzten Jahre, während die Schantlokale zumeist geschlossen blieben, 40 Hektoliter meißel ausgehoben wurden. Zurzeit bestehen 14 Lizenzen, während 49 Applikationen eingereicht sind.

Während der Lokomotivführer J. H. Morley verfuhr mit einem Schädelbruch vor seiner Maschine, faulle der „New York & St. Louis Express“ der B. & O. dieser Tage einige Zeit führerlos dahin. Zufällig befanden sich einige Bahnbeamte im Zuge, denen es auf fiel, daß Morley an einer Wegkreuzung bei Brunswick, Md., sein Warnungssignal gab. Einer der Beamten klarierte zur Lokomotive und fand den Maschinisten bewusstlos auf dem Boden. Es scheint, daß ihm, während er sich aus der Lokomotive hinausbeugte, ein Eiszapfen oder ein Felsstück auf den Kopf fiel und ihn betäubte.

Die Polizei von Morgantown, W. Va., sucht nach einem Mann namens William B. Christoph, welcher angeblich Reisender für eine Pittsburg Compagnie ist. Er soll in New York eine Frau und drei Kinder haben, aber trotzdem mit einer Telephonistin in Morgantown eine Scheinehe eingegangen sein. Als das Mädchen nach Monatsfrist das Verhältnis den Eltern berichtete, erfuhr sie, daß die Ehe unglücklich war und suchte sich mit Quecksilber zu vergiften. Das junge Mädchen starb am 14. Dezember, und der Fall wurde damals mit Rücksicht auf die Familie als eine Verwechslung eines Kopfschmerzmittels mit Gift berichtet.

Mit der Einrichtung des staatlichen Tuberkuloseis Freiluftlagers bei Tomahawk, Wis., will man sobald wie möglich beginnen. Die Holmes-Will, die von der letzten Legislatur angenommen wurde, festzimmert für diesen Zweck \$10.000 und zwar soll ein großer Teil dieses Geldes zur Errichtung von Gebäuden benutzt werden, sodas eine Anzahl Patienten bereits in diesem Jahre das Lager beziehen können. Dr. J. W. Coon, Leiter des Staats-Sanatoriums in Wales, hat die Pläne ausgearbeitet. Die Patienten sollen dort mit leichten Arbeiten, immer im Freien beschäftigt werden und sollen die Station im Laufe der Zeit fesseln bringen, damit sie genügend Produkte zur Ernährung der Insassen hervorbringt. Auch wie man zum Kranken im Verhältnis ihrer Kräfte zur staatlichen Fürsorge beizugehen, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, sich nebenbei auch noch etwas Geld zu verdienen.

Frau Clara B. Gillis in Danville, Ill., ist an den Folgen von Gift gestorben, welches sie sich selbstmörderischer Absicht zu sich nahm. Nach Angabe der Polizei soll die Verlorbene, die 28 Jahre alt war, zwei Gatten gehabt haben und vor zwei anderen gestanden sein. Sie hatte sich bei ihrer Verhaftung geweigert, irgend welches Geständnis abzugeben. Am 20. Dezember hatte „Fräulein“ Gillis, wie sie sich nannte, in St. Paul, Minn., einen Zeitungsmann namens Edward Ringes geheiratet. Bereits am 26. Dezember verließ sie ihn mit der Angabe, ein Onkel in Danville sei erkrankt und bedürfte ihrer Pflege. Ein paar Tage später schrieb sie dem jungen Zeitungsmann, daß sie nie zu ihm zurückkehren werde. Ringes befürchtete, daß die Frau auf seinen Namen Schulden machen werde, und sandte ihre Autographie an die Polizei von Danville. Durch deren Verhaftung wurde der andere Gatte aufmerksam und verlangte die Verhaftung, in deren Folge die Frau sich vergiftete.

Was denken Sie von nationaler Prohibition?

Gewisse jekt dem Kongress vorliegende Resolutions bezwecken, durch einen Zusatz zur Verfassung die Herstellung, den Verkauf und die Einbringung aller Spirituosen, Weine und gegohrenen Getränke zu verbieten. Sind Sie sich bewußt, was das bedeutet? Dem Individuum würde die Gelegenheit genommen, solche Getränke für seinen eigenen Gebrauch zu kaufen, was dasselbe ist, als ihm sein Recht zu nehmen, sie überhaupt zu gebrauchen. Den vielen Millionen Menschen, die ihr Glas Bier, Wein oder Schnaps mit Müheigkeit, ohne Schaden für sich selbst oder andere, genießen, wird somit gelagt, daß sie es nicht genießen dürfen. Den Hunderttausenden, denen ihre Äerzte solche Getränke als notwendig empfehlen, wird es absolut unmöglich gemacht, selbige zu erlangen. Wird der Mannesholz unseres Volkes nicht durch die Verfümter solcher Prohibitionsgesetze beleidigt, indem sie ihnen sagen, daß man ihnen den nötigen Genuß solcher Getränke nicht zutrauen kann?

Bisher haben viele Leute aus verchiedenen Gründen für örtliche Prohibitionsgesetze gestimmt, da sie wußten, daß sie ihre Bedürfnisse aus anderen Städten oder Staaten beziehen konnten, aber nationale Prohibition würde dies natürlich unmöglich machen. Mäher, das Volk wird aufgereizt zu der Gewalt, eine haarsträubende Einzigkeit in die persönlichen Rechte, und mögen diese Resolutionen von Kongress angenommen werden, trotz der Verhöhnung, daß eine große Mehrheit anderer Vertreter im Kongress persönlich gegen solche Maßnahmen sind.

Zu viele Wähler wiegen sich in dem Vertrauen, daß eine solche Maßnahme nicht Geley werden kann, und bedenken nicht, daß ihnen keine Gelegenheit gegeben wird, in solcher Frage direkt ihre Stimmen abzugeben. Ein Verfassungs-Zusatz nämlich wird durch die Veränderung der Verfassungen von dreizehn dreißig Staaten angenommen, indem jeder Staat eine Stimme hat. Somit hat Nevada mit nur 42. 103 Einwohnern grad so gut eine Stimme als New York mit 7. 268.861 Einwohnern. Und es könnte sich recht ereignen, daß die fünfzehn größten Staaten mit den fünfzehn größten Wählern bei der Abstimmung von dreizehndreißig Kleinsten Staaten mit neun Millionen Wählern unterliegen.

Rähen zum Rückbau für die Steuerzahler.
Heber eine Millen Kapital, an-

gelegt in Brauereien, Brennereien, Wein- und verwandten Industrien, würde jetzt öert werden, und mehr wie eine Million von denselben abhängigen Personen, mit fünfzig Millionen an Gehältern, wären ihres Lebensunterhalts beraubt.

Folgende Zusammenstellung zeigt die Einbuße, welche die Regierung im Falle der Annahme eines solchen Verfassungszusatzes erleiden würde:

Defensitliche aus den Getränkeindustrien der Vereinigten Staaten fließende Einkünfte;

Inlandsteuer, gezahlt auf distillierte Spirituosen während des Fiskaljahres 1912—13, einschließlich U. S. N. Lizenzen an Händler, usw., \$163,248,780.00.

Steuern gezahlt auf gegohrene Getränke, \$68,000,000.00.

Zollgebühren auf importierte Spirituosen, Weine und gegohrene Getränke, geschätzt auf \$11,000,000.00.

Zusammen \$240,248,780.00.

Einkünfte von 138 Städten von über 30,000 (22 Millionen Menschen) aus Lizenzen, nach Statistiken, ausgeföhrt vom Department für Handel und Arbeit für 1908, \$46,472,310.00.

Aus Lizenzen in kleineren Städten und Landdistrikten (ungefähr 70 Millionen Menschen) geschätzt auf \$46,000,000.00.

Zusammen 86,472,310.00.

Gesamtbetrag (gleich einem Drittel der Gesamtkosten der Regierung für 1913—14 von \$977, 631,298.02), \$326,721,090.00.

Diese ganze Summe müßte durch andere Steuern aufgebracht werden. Verglichen mit den drei größten Posten der nationalen Ausgaben: Pensionen 1913—14, \$185,220, 000.00.
Kriegsdepartement 1913—14, \$95,397,631.13.
Flotte 1913—14 151,463,788.53.
Zusammen \$432,081,389.66.

Wodan die Hälfte jezt von den Getränkeindustrien bezahlt wird.

Bitte, theilen Sie Ihren Kongressmann unverzüglich Ihre persönliche Misbilligung mit.

Allen deutschen Vereinen des Staates werden diese Woche von dem Staatsverband des Staatsverbandes Nebraska Protest-Petitionen zugesendet, und sind diese freundlichst geteilt, sofort die nötigen Unterschriften dafür zu sammeln.